

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

15.4.1834 (Nr. 104)

Baden.

Karlsruhe, 14. April. Die Beilage zur Freiburger Zeitung vom 11. d. berichtet die Festlichkeiten, womit dem neu organisirten Bürgermilitär zu Freiburg der Inhalt der allerhöchsten und höchsten Schreiben bekannt gemacht wurde, welche Seine königliche Hoheit der Großherzog, so wie Ihre Hoheiten die Markgrafen Wilhelm und Maximilian auf die Uebersendung der neuen Statuten an jenes Bürgerkorps zu erlassen geruht hatten. Seine königliche Hoheit der Großherzog drückten darin Höchsthoch ihre Anerkennung des regen Eifers aus, welcher die Mitglieder des Korps bei dessen Erneuerung belebte, und fügten die Erwartung bei, daß das Korps, dessen einzelnen Mitgliedern Höchsthoch gerne vertrauen, auch in seiner Gesammtheit das nämliche Vertrauen rechtfertigen, seiner Bestimmung entsprechen, der Forderungen des Gesetzes, der Ehre und der besondern Dienstpflicht überall genügen werde. Se. Hoheit der Markgraf Wilhelm versicherten Ihre Theilnahme an dem Wiederaufleben des Bürgermilitärkorps, dessen wohlthätiger Zweck die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ist, und welches in seinen Statuten den Sinn für Vaterlandsliebe und treue Anhänglichkeit an den angestammten Regenten laut beurkundet. Se. Hoheit der Markgraf Maximilian gaben Ihre Würdigung und Werthschätzung der anhänglichen und treuen Gesinnungen zu erkennen, welche das Korps bei seiner neuen Konstituierung ausgesprochen hatte.

Die Erzählung der Feierlichkeiten schließt mit folgenden Aeußerungen:

Insbefondere dürfte aber in der Bedeutung dieses Festes der Beweis gelegen seyn, das einer für Recht und Ordnung muthig vereinten Schaar von Bürgern unter einer wohlwollenden und humanen Regierung, trotz aller Hindernisse, jedes Unternehmen gelingen müsse, welches der allgemeinen Wohlfahrt gewidmet ist; und es möchte hierzu in auch ferner jeder Uebelwollende die Ueberzeugung finden, daß alle Versuche als ganz vergeblich erscheinen, wodurch man, auf was immer für eine Art, auch jetzt noch bemüht seyn möchte, die auf Liebe zur Geseßlichkeit und Ordnung beruhende Kraft des Bürgerkorps hiesiger Stadt zu brechen, und die Bürgerschaft selbst über ihre wahren Interessen hinsichtlich dieses Ehrenkorps zu täuschen.

Preussen.

Berlin, den 7. April. Folgendes sind die Veränderungen in den Ministerien, welche nach umlaufenden

Gerüchten beabsichtigt werden sollen: Hr. v. Schuckmann, heißt es, werde seinen Abschied nehmen, und Hr. v. Brenn an der Stelle des Hrn. v. Kiewitz das Oberpräsidium in Magdeburg erhalten. Die Funktionen des Handels- und Polizeiministers würden sich so vertheilen, daß der Präsident Graf Arnim das Ministerium des Innern, Hr. Rothert das Ministerium des Handels und Hr. v. Kochow das Generaldirektorium der Polizei erhalten werde. — Hr. d'Alton ist zum kön. schwedischen bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannt worden. — Ueber die neu zu etablirende Pfandanleihe in Berlin äußert man sich im Publikum sehr zufrieden; sie entspricht einem stark und allgemein gefühlten Bedürfnisse. Freilich aber können die Privatleihanstalten mit Recht besorgt für ihre Existenz seyn, auch sollen sie in einem eingereichten Memorial darauf angetragen haben, daß wenn der neuen Pfandanleihe die Befugnisse eingeräumt werden, die ihnen gestattet sind, derselben auch die Beschränkungen mögen auferlegt werden, welchen sie unterworfen sind. — Man verspricht sich von der bevorstehenden Leipziger Messe insbesondere einen bedeutenden Absatz an Baumwollenwaaren; mehrere unserer bedeutendsten Fabriken verkaufen schon hier an Kaufleute von außerhalb ihre Waaren auf dem Lager. — Das Zunehmen der Selbstmorde ist jetzt auffallender, als jemals. In Potsdam, welches etwa 20,000 Einwohner zählt, haben sich in zwei Monaten nicht weniger als 14 Selbstmorde ereignet. — In Oberschlesien ist ein solcher Hagel gefallen, wie ihn die ältesten Leute noch nicht erlebt haben; man befürchtet, daß die Saaten bedeutenden Schaden genommen haben. (S. M.)

Oesterreich.

Wien, 6. April. Es heißt hier allgemein, daß sobald innerhalb einer zu setzenden Frist die polnischen und andern, durch den Anfall auf Savoyen kompromittirten Flüchtlinge nicht aus der Schweiz entfernt seyn sollten, der deutsche Bund und die nördlichen italienischen Staaten die diplomatischen Verbindungen mit der Eidgenossenschaft abbrechen, und falls dieser Schritt unwirksam bliebe, später noch andere Koerzitivmaafregeln ergreifen wollten. Man fügt hinzu, daß in diesem Sinne Eröffnungen in Zürich gemacht werden sollen, und die hiesigen Konferenzminister sich ernstlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Niemand kann mehr an der Erhaltung der Ruhe und Ordnung der Schweiz, als den eidgenössischen Behörden selbst und der französischen Regierung, gelegen seyn. Erstere würden bei der Fortdauer eines Zustandes, der jede gesetzliche Autorität zu verläugnen scheint, bald in die All-

ternative verfest seyn, entweder fremden Proletariern Platz zu machen, oder doch unter den direkten Einfluß einer Partei zu kommen, die nach Willkür handeln, und nur so lange es ihr nützt, scheinbar transigiren möchte. Die französische Regierung würde bei der allgemeinen Aufregung, die das gegen die Assoziationen votirte Gesetz in Frankreich hervorrufft, von einer Seite exponirt seyn, welche den Unzufriedenen einen Anhaltspunkt gewähren und sie in den Stand setzen könnte, mit offener Gewalt die von ihnen angefochtene Anordnung zu hintertreiben. Man verhehlt sich hier keineswegs, daß die franz. Regierung durch das Assoziationsgesetz eine große Aufgabe übernommen, und viele Gewandtheit und Kraft zu entwickeln hat, um demselben Gehorsam zu verschaffen. Indessen möchte darin überhaupt die Garantie für die Dauer der jetzigen Ordnung der Dinge in Frankreich liegen, und es muß um so mehr dem Könige Ludwig Philipp am Herzen liegen, den revolutionären Heerd in der Schweiz zu zerstören, da hier die Waffen ungestraft geschmiedet werden, die ihm am gefährlichsten werden können. — Aus Frankfurt schreibt man, daß die Unterhandlungen mit dem Herzog von Nassau wegen der luxemburgischen Gebietsabtretung begonnen haben; es wird aber nicht gesagt, wie weit sie gediehen sind, und welche Hoffnungen man wegen ihrer baldigen Beendigung hat. — Die hiesigen deutschen Konferenzen werden thätig fortgesetzt, und dürften in kurzem geschlossen werden.

(Allg. Ztg.)

Wien, 7. April. Vorgestern beehrten Se. M. der Kaiser nach ihrer letzten Unpäßlichkeit zum erstenmal wieder das k. k. Burgtheater mit ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. — Allerhöchstdieselben haben bereits im Laufe der ganzen verfloßenen Woche die gewöhnlichen Audienzen zu erteilen geruht.

(Allg. Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 11. April. Gestern Morgen ist die mit Ungedult erwartete Estaffette aus Lyon vom 9. eingetroffen. Diese Depesche bestätigt die gestern durch den Telegraphen bekannt gewordenen Nachrichten. Auf zwei Punkten waren die Telegraphen in Lyon von den Auführern herabgerissen und vernichtet worden. Selbst die gestern durch den Telegraphen mitgetheilten Berichte sind bloß unvollständig an dem Ort ihrer Bestimmung angelangt. Der Kanonendonner dauerte in Lyon am 9. volle 3 Stunden. Die Menge der Todten ist beträchtlich, man gibt aber keine Zahl an. Heute früh ist eine telegraphische Depesche aus Limones, 4 Stunden von Lyon, eingetroffen, welche berichtet, daß man gestern Nachts sich heftig geschlagen, und der Kampf heute früh noch nicht aufgehört hat. Die engen Gassen waren noch zum Theil in den Händen der Handwerker, die jeden Punkt hartnäckig vertheidigten. Sonst weiß man nichts Näheres. Am 9. sollen die Truppen anfangs keine Lust zum Schießen gezeigt haben, später aber, nachdem die Arbeiter sie gereizt hatten, und zwar durch den verzweifeltsten Widerstand, welchen sie den Sol-

daten entgegen setzten, sollen sie sehr erbittert worden seyn. Daß hier alles Andere vergessen wird, und nur Lyon auf allen Lippen schwebt, ist nicht zu wundern. Viele der hiesigen Justemiliens fangen an zaghaft zu werden. Man befürchtet auf heute Abend hier Unruhen. Von einem jeden Regiment wird ein halbes Bataillon die Nacht hindurch aufgestellt werden. Die Republikaner sind voller Erwartung, und die Polizei auf ihrer Hut, sie weiß, was gewisse geheime Gesellschaften im Schilde führen, und wird hoffentlich die Hauptstadt des Reichs vor abermaligem Jammer bewahren können. Noch ist das Gesetz gegen die Verbindungen nicht sanktionirt. Auf der Börse wenig Leben, aber auch keine Furcht.

N. S. So eben, 5 Uhr, höre ich, daß auf dem Platz Chatelet zahlreiche Gruppen Handwerker sich bilden. Schon begeben sich berittene Stadtgarden auf den Platz, um die Haufen zu zerstreuen. Auf den Straßen ist aber alles ruhig.

Paris, 11. April. Gestern hatten einige Aufwiegler gesucht, die Telegraphenlinie zu unterbrechen, indem sie den Posten zu Lyon zerstörten, man stellte aber die Verbindung wieder her, dadurch konnte die Depesche nach Paris gelangen. Heute war das Wetter nur selten günstig, nur eine Depesche ist angekommen, der General, an der Spitze seiner Truppen, war Meister von Lyon und von allen Stellungen. Die Insurgenten hatten sich in die engen Straßen in der Mitte der Stadt geflüchtet.

(Vall. du Soir.)

— Nach der Gazette hätten sich die Auführer zu Lyon im Zentrum der Stadt stark verschanzt, was die vielen engen Gassen sehr erleichtern, daß der Kampf noch nicht beendet sey. Man scheint aus den Häusern geschossen zu haben. Unwahrscheinlich ist aber das Gerücht, daß ein Theil der Nationalgarde zu den Empörern übergegangen sey. Die untern Volksklassen zu Dijon und Mâcon erregen auch Besorgnisse.

— Der Temps erklärt geradezu: Es ist kein Zweifel, daß der Aufruhr in Lyon einen politischen Grund hat; es ist die erste Schlacht, welche die republikanischen Vereine liefern, wird es die letzte seyn? Die Absicht der Republikaner soll seyn, die Empörung mit gewaffneter Hand in alle Provinzen zu verbreiten, Paris aber ruhig zu lassen, damit die Kräfte der Regierung zersplittert werden. Die Ernennung des Hrn. Persil zum Justizminister hält der Temps für eine offene Erklärung des Bürgerkriegs.

— Der Courier bemerkt, als man vor 2 Jahren über den Aufruhr in Paris Meister wurde, konnte man auf Dauer der Ruhe hoffen, nun zeige sich, daß jene Niederlage der Republikaner keine Garantie für den Landfrieden gegeben habe.

— Der National wie die Gazette sehen in den Lyoner Ausritten Ereignisse, die wie ein Signal noch größeren vorausgehen.

Strasburg, 12. April. Telegraphische Depesche. Paris, 11. April, halb 11 Uhr Morgens. Eine Insurrektion ist in Lyon ausgebrochen; die wackere Armee

hat die Ruhestörer siegreich zurückgetrieben, und den Ge-
setzen Recht verschafft. Paris genießt der vollkommensten
Ruhe.“ (Ztg. d. D. u. N. Rh.)

— Das traurige Vorgefühl, das uns in Betreff der zu
Lyon statt gehabten Unordnungen ergriffen hatte, ist zum
Unglück, wenigstens zum Theil, in die Wirklichkeit über-
getreten. Die Gesellschaft der Mutuellisten hat einen be-
waffneten Widerstand erfonnen und ausgeführt. Wir wis-
sen nicht ob der Widerstand lebhaft war, ob er lange an-
hielt, ob Blut geflossen ist: allein in jedem Falle müßten
wir den ungeheuren Schaden bedauern, der aus diesen
Versuchen zur Störung der Ruhe für den Handel der Stadt
Lyon und für die Arbeiter erwachsen wird, die bis jetzt
Beschäftigung und Brod darin fanden. Wird das Loos
der Arbeiter verbessert seyn, nachdem man die Hülfquel-
len dieser gewerbfleißigen Stadt vollends zu Grunde ge-
richtet und verstopft haben wird, nachdem Mißtrauen und
Ungewißheit an die Stelle der Ruhe und der Zuversicht ge-
treten, und die Quellen des Credits versiegt seyn werden?
Wird ihre Lage dadurch sicherer und beruhigender gewor-
den seyn? Mit den unaufhörlich sich wieder erneuernden
Faktionen raubt und entreißt ihr ihnen ihr Brod, entzieht
ihnen die Quellen, und was werden sie dann mit euren
politischen unfruchtbaren Reden anfangen, die ihr ihnen
unaufhörlich vorspiegelt und verspricht? Was werden sie
ihnen fruchten? Das Land sieht es schon ein: Dies sind
die unheilvollen Früchte aller jener republikanischen Lehren
und Grundsätze; dies ist die Wirkung, welche sie hervor-
bringen; dies sind ihre verderblichen Folgen, die doch so
leicht voranzusehen waren. (Ztg. d. D. u. N. Rh.)

Strasburg, 12. April. Der Lyoner Kurier ist
heute in Strasburg ausgeblieben. (N. N.)

— Nächsten Montag soll das Bataillon der Pontonniers
Strasburg verlassen, um sich nach Auronne zu begeben.

Belgien.

Brüssel, 8. April. Die Emancipation sagt: Das
Haus der Gräfin de Lalain in der Rue ducale war be-
droht. Ihr Sohn, der seit 2 Tagen von Wien eingetrof-
fen und im Hotel de Belle Vue abgestiegen war (in welchem
Lande verurtheilten die politischen Zwiste nicht die Familien!)
eilte zu seiner Mutter, die er, wie man sagt, nicht mehr
besucht hatte. Schon waren mehrere Menschen aus dem
Höbel im Hause. Er nannte sich und sagte zu ihnen:
„Ich bin Patriot; ich habe Euren König zu Wien reprä-
sentirt.“ Die Plünderer zogen sich zurück. Der Kampf
vor dem Hotel de Bethune war lebhaft: auf dem dortigen
Platz (des Sablons) liefen 2 Generale, Nypels und
Bandermeer, Gefahr; sie hatten Anfangs bloß mit einigen
Gendarmen den ganzen Platz gereinigt. Als die Ruhestö-
rer sahen, daß die Generale nur durch eine kleine Anzahl
Soldaten unterstützt waren, umzingelten sie dieselben und
schickten sich an, sie von den Pferden herabzureißen. Ge-
neral Nypels stieg ab und redete zu den Wüthenden, bis
eine größere Anzahl Gendarmen eintraf, und ihn und die
Seinigen befreite. General Gerard stürzte im Galopp an
der Spitze eines Pilets der Guiden über die Nothe her,

welche das Hotel des Marquis de Trazegnies zerstörte.
Bei diesem Angriff schrieten einige Gruppen: Nieder mit
den Drangisten! nieder mit den holländischen Offizieren!
Der General nahm seinen Hut, zeigte ihnen seine Kokarde
und rief ihnen zu: „Ich trage die belgischen Farben, und
ich werde ihnen Achtung zu verschaffen wissen.“

— Die Union schätzt die Zahl der am 6. theils durch
den Fall der Möbel unter den verwüsteten Häusern, theils
durch die Truppen Verwundeten auf 30; auch blieben ei-
nige Menschen todt, aber alle durch Zufall.

— Die Theater sind fortwährend geschlossen.

— Hr. Gendebien hat gestern folgendes Schreiben an
den Hrn. Bürgermeister von Brüssel gerichtet: „Die Wich-
tigkeit der gestrigen Ereignisse, die Insiminationen des heu-
tigen Moniteur, der von gestern um 2 Uhr datirte Be-
schluß des Ministerkonseils, Alles macht es Ihnen zur
Pflicht, für die Ehre, wie für die Interessen der Stadt,
kräftvoll gegen die Verantwortlichkeit und die unseligen
Folgen der gestrigen Unordnungen zu protestiren. Die
Untersuchung, die ich gestern vorgeschlagen habe, ist un-
erläßlich; es ist dringend, sie schon heute zu beginnen; ei-
ne bloße durch die Zeitungen an alle diejenigen, welche
Aufklärungen zu geben haben, gerichtete Aufforderung
wird schon hinreichen, um eine Masse von Beweisen über
die Thatfachen und Umstände zu sammeln, welche den
Unordnungen vorhergingen und sie begleiteten. Diese
Untersuchung wird, ich bin davon überzeugt, beweisen,
daß die Stadt für die Beschädigungen, für welche man
nicht zögern wird, Entschädigungen zu fordern, weder
verantwortlich, noch solidarisch seyn kann. Ich wiederhole
hier, was ich gestern im Konseil gesagt habe: diese Unter-
suchung muß strenge seyn, und um vollständig zu seyn,
muß man sich vor keiner persönlichen Erwägung zurück-
halten lassen. Welche auch die Stellung der kompromittir-
ten Männer seyn möge, die Untersuchung muß nicht zur
niedern Klasse des Volks hinabsteigen: sie ist aufgereizt,
verführt, irre geleitet worden; man muß sie beklagen,
aber sie auch vor neuen Verführungen bewahren; in der
Höhe wird man die wahren Schuldigen finden, und man
muß den Muth haben, gerade auf das Ziel zuzuschreiten.
Genehmigen Sie ic. Brüssel, den 7. April 1834. Gen-
debien.“

— Das Amsterdamer Handelsblatt enthält ein Privat-
schreiben aus Brüssel vom 8. d., worin behauptet wird,
daß in dem Augenblick, Samstag Abends, als die Ver-
wüster in unbedeutender Zahl die Zerstörungsscenen eröff-
neten, eine Truppenmacht, einschließlich der Polizei, von
4000 Mann in Brüssel anwesend gewesen sey. Ferner,
daß vor dem Hotel des Marquis von Trazegnies 200 M.
Kavallerie und 300 Mann Infanterie aufgestellt gewesen,
als die Stürmenden herangerückt; die Truppen hätten ihre
Reihen geöffnet und den Höbel ruhig hineingelassen und das
Hotel zerstören lassen. Als man den Offizieren Befremden
über ihre passive Haltung ausgedrückt, habe man die Ant-
wort erhalten: „Ihre Ordres lauteten nicht anders.“

Brüssel, 9. April. Vorgestern Abend fanden zu Kö-
wen einige Ruhestörungen statt. Ein Haus in der Brüssel

ler Straße wurde angegriffen, die Fenster eingeworfen, und einige Fensterladen zertrümmert. Man suchte in das Haus einzudringen, als die Obrigkeit mit der bewaffneten Macht erschien und die Angreifer verjagte. Kavallerie- und Infanteriepatrouillen hielten die Ruhe während der Nacht aufrecht. Gestern Abend schien die Ruhe dauernd hergestellt. (Moniteur.)

— Diesen Morgen herrschte Ruhe zu Antwerpen und Löwen, und gestern Abend zu Gent.

— Die Minister der Justiz, des Krieges und des Innern haben von ihren Unterbehörden genaue Berichte über die Ereignisse des 5. und 6. April eingefordert.

— Den 7. und 8. d. wurden 55 Individuen in das Gefängniß Petits Carmes zur Haft gebracht.

— Gestern begannen die Verhöre der am 5. und 6. Verhafteten. Mehrere wurden am Nachmittage in Freiheit gesetzt.

— Unter den am Sonntag Verhafteten befinden sich Arbeiter fast aller Handwerke, Maurer, Schreiner, Zimmerleute, Juwelier, Sattler und selbst ein Handelskassier.

— Montag Nachmittags begaben sich 12 bis 15 zu Brüssel wohnende Mitglieder des Senats mit den beiden Vizepräsidenten und Sekretarien in den kön. Palast, wo sie von Sr. Maj. augenblicklich vorgelassen wurden. Die Unterredung dauerte eine Stunde; es soll von der Wiederherstellung der Bürgergarde nach dem franzöf. Gesetze die Rede gewesen seyn.

— Der wieder erschienene Lyrer enthält einen Umriss der letzten Begebenheiten und einen einleitenden Artikel, der also schließt: „Wir, die wir nur unsere Rechte als Belgier benutzt haben, werden nach wie vor mit derselben Unabhängigkeit sprechen. Furcht für unsere eigene Sicherheit wird uns nicht zurückhalten, aber wir wollen nicht, daß unsere Blätter eine Proscriptionstafel werden; darum werden wir keine Listen mehr der Subscribenten für den Ankauf der Pferde von Tervueren mittheilen. Die bisherigen genügen, um Europa die Stimmung des Landes zu erkennen zu geben.“

Brüssel, 10. April. Die Anzahl der disponiblen Truppen am 5. und 6. d. betrug 2383 Mann.

— Das Amsterdamer Handelsblad enthält ein Privat Schreiben aus Brüssel vom 9. d., in welchem gemeldet wird, daß 50 Individuen von Brüssel nach Löwen abgereist seyen, um daselbst die Verwüstungsscenen zu erneuern. (Daß es ihnen gelungen, sieht man aus den Brüsseler Nachrichten.)

— In einem Schreiben aus Löwen vom 8. April liest man: „Es ist zu bemerken, daß die Plünderer, welche bei Hrn. Schouten eindrangen, das durch den Richter des Tribunals erster Instanz, Hrn. Fierlan, der gewiß kein Drangist ist, bewohnte Appartement nicht achteten. Gegen halb 11 Uhr Abends zertrümmerte man die Fensterscheiben des Hrn. Landel, Professors an der Universität, eines Mannes, der allen Parteien gänzlich fremd ist. Zum Glück ward sein Haus vor der Plünderung bewahrt. Hr. Landel wohnt in einer kleinen abgelegenen Straße, und

es scheint, daß seine Nachbarn, die ihn oft mit feinem Kollegen, Hrn. Becker, sich in deutscher Sprache unterhalten hörten, sich einander gesagt haben, diese beiden Herren sind gewiß Drangisten, und wollten nicht, daß man sie verfolge. Auch war das Haus des Hrn. Becker ebenfalls der Plünderung geweiht. Nur die Gegenwart der Truppen auf dem St. Jakobsplage konnte dasselbe retten. Diesen Abend um 9 Uhr ist Alles ruhig. Die Truppen sind in den Straßen aufgestellt. Die Garnison besteht aus 3 Bataillons des 2. Lin. Reg., 1 Eskadron Lanziere und einigen Gendarmen. Man spricht mit Lob von der durch den General de Vriaz entwickelten Energie. Die Patrouillen streifen fortwährend.

Gent, 7. April. In Folge der beklagenswerthen Vorfälle zu Brüssel herrscht hier eine gewisse Gährung unter dem Volke. Allein die Militärautorität hat ihre Maaßregeln getroffen und wird allen Exzessen zuvorzukommen wissen. — Eine der furchtbarsten Feuersbrünste ist diese Nacht gegen 3 Uhr in der Zuckerraffinerie des Hrn. Cassier-Vertraete in dieser Stadt ausgebrochen. Das Feuer hatte schon das ganze Magazin ergriffen, ehe man es gewahrte. Die Pompiere eilten gleich an Ort und Stelle, aber ihre Anstrengungen waren vergebens; sie mußten sich darauf beschränken, die anstoßenden Gebäude zu wahren. Vierhundert Kisten Zucker wurden gerettet. Der Platzkommandant unterstützte die Pompiere in ihren Operationen mit seinem Rath. Alle Formen der Raffinerie, so wie eine ungeheure Menge Zucker, wurden durch das Feuer vernichtet. Der Schaden wird beiläufig auf 300,000 Fr. geschätzt. Die Ursache dieses Unglücks ist noch unbekannt. Hr. Cassier selbst hatte noch gestern Abends um 10 Uhr die gewöhnliche Runde in der Raffinerie gemacht. Nichts war verschert.

Gent, 8. April. Unsere Stadt ist ruhig. Gestern rief der Obrist der Bürgergarde die Offiziere zusammen, um ihnen die bei irgend einem Ereignisse zu treffenden Maaßregeln vorzuschreiben. Offiziere der Bürgergarde befinden sich fortwährend im Hauptquartier.

Antwerpen, 8. April. Gestern Nachmittags um 1 Uhr brach Feuer in der Zuckerraffinerie des Hrn. Kay, Straße Kippdorp, aus. Die ungeheure Hitze der Röhren des Kochherdes hatte äussere Gegenstände auf einem der Speicher ergriffen, allein die schleunige Hülfe der Pompiere lähmte die Wirkung derselben.

Lüttich, 9. April. Mit Schrecken fragt man sich, welchen Schutz die Bürger von einer Regierung zu erwarten haben, die ruhig plündern läßt, die sich nicht schämt, in einem ministeriellen Blatte die Namen der orangistischen Subscribenten abdrucken zu lassen, an einem Tage, wo das Volk die Stelle des Affisenhofes vertritt? Nur ein einziges Blatt, die Union, hat die Urheber dieser Schandthaten gehörig gebrandmarkt. Wie? Wegen unschuldiger Charivaris, die einigen Finsterlingen gebracht werden, geräth das ganze Land in Aufruhr, man verlangt die äufserste Strenge und übt sie aus, und jetzt, wo wahrhaft schmachvolle Exzesse vorkommen, rühren sich die öffentlichen

Behörden nicht! Erst nachdem das Uebel geschehen, erwacht man zur Energie! Vortreffliche Moral! Herrliche Politik! Bürger, die Konstitution sichert Euch die Pressefreiheit, benutz das Recht; denkt Ihr aber nicht, wie die Regierung, so werdet Ihr geplündert. Die Meinungen sind frei, aber Eure Person, Euer Eigenthum ist dem Pöbel Preis gegeben. Das nennt man Freiheit u. Ordnung. In Frankreich ließen die Karlisten dem Herzog von Bordeaux einen Ehrensäbel machen; eine Parthie Adelliger reiste mit Pässen nach Prag, um ihm denselben zu überreichen. Ganz Frankreich kannte sie, Niemand hat ihnen etwas in den Weg gelegt. So versteht man die Freiheit in Frankreich. Aber freilich ist Frankreich noch gegen Belgien zurück! (V. de Liege.)

Lüttich, 10. April. Unser Theaterdirektor, sagt das Journal de Liege, wird uns dieses Mal erlauben, seine Theateranzeige nicht einzurücken; es kann sich für uns nicht schicken, für diesen Abend die Stumme von Portici anzukündigen. Auch kann wohl die Ausführung dieses Stückes eben so wenig, wie jene irgend eines andern stattfinden. Die Municipalautorität gibt dies nicht zu, und ist fortwährend fest entschlossen, jeden Versuch von Unordnung durch Gewalt zu unterdrücken.

Schweiz.

Aus dem Jura vom 7. April. Neuenburgs Vorschlag, sich von der Schweiz zu trennen, hat bereits viele Federn in Bewegung gesetzt und es ist namentlich der ultraliberale Theil der Presse, welcher diesem Gegenstand eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Die Art und Weise, wie derselbe von dieser Seite beurtheilt wird, muß in der That in Verwunderung setzen; denn nachdem Neuenburgs dermalige Stellung nicht nur von der liberalen Partei, sondern offiziell selbst von der Mehrheit der Stände auf der Tagung für nicht länger zulässig erklärt und dieser Kanton aufgefördert wurde, entweder ganz Schweizerisch zu werden, oder von der Eidgenossenschaft sich förmlich zu trennen, Neuenburg sich aber endlich zu letzterem Schritte entschlossen hat, so erheben sich nun die gleichen Leute gegen ihre frühere eigene Meinung und behaupten, daß die Schweiz in die Trennung des genannten Kantons durchaus nicht willigen könne. Als Grund, weshalb in dessen Begehren nicht eingetreten werden dürfe, wird unter Anderm angeführt, daß ein solches Beispiel nachtheilig auf die übrige Schweiz zurückwirken müßte und andere Kantone dasselbe nachahmen könnten. Die Aufzählung eines derartigen Grundes muß wirklich auffallen: denn wenn die Schweiz in den letzten Jahren so große Fortschritte in ihrem gesellschaftlich-politischen Leben gemacht hat, wenn die Eidgenossenschaft jetzt der glücklichste Staat in Europa ist, wie dieß uns täglich von so vielen Seiten versichert wird, wie könnte irgend ein Schweizerkanton so unsinnig seyn, sich von einem Verbände loszusagen zu wollen, der eine so glückliche Gegenwart begründet und eine noch glänzendere Zukunft verspricht. Die wichtigste Frage in dessen, zu welcher der beschlossene Schritt Neuenburgs Anlaß giebt, ist ohne Zweifel die: Bleibt die jetzige Stel-

lung der Schweiz zu den übrigen Staaten Europas unverändert, wenn die vorgeschlagene Trennung wirklich zu Stande kommt? Daß in diesem Falle die schweizerischen Verhältnisse Gegenstand der Erörterung der europäischen Diplomatie und über dieselben neue Bestimmungen getroffen werden müßten, ist eine von selbst verstandene Sache; denn die Grundlagen, worauf die Verträge von 1814 sich stützen, würden durch eine so wesentliche Gebietsveränderung angegriffen: d. h. diese Verträge selbst aufgehoben werden. Ob nun aber gewisse Mächte bei dem dermaligen Zustande der Schweiz sich bereitwillig zeigen werden, den Vertrag von 1815 auch für die Eidgenossenschaft von 1834 gelten zu lassen, das ist eine Frage, welche nur die Zeit beantworten kann. So viel ist aber gewiß, daß durch den Neuenburger Plan dem Auslande die Thüre geöffnet wird, in die Angelegenheiten der Schweiz sich rechtlich zu mischen, und dieß ist sicherlich die ernsthafteste Seite der ganzen Sache.

(Schwäb. Merk.)

Luzern. Den 5. April kam die Sache des Hrn. Pfarrers Huber am h. Appellationsgerichte vor. Kläger und Beklagte haben appellirt. Das Urtheil wurde, wie es heißt, mit 7 gegen 5 Stimmen dahin gefällt; es habe sich Hr. Pfarrer Huber keines Polizeivergehens schuldig gemacht; er sey daher auch nicht strafbar. Die Gerichtskosten hat der Staat zu bezahlen, mit Ausnahme des ersten Vorstandes, die auf Hrn. Huber fallen, aus dem Grunde, weil derselbe unnütze Kosten verursachte. Die Entscheidungsgründe dieses Urtheils sind noch nicht bekannt. Uebrigens hat das Appellationsgericht die Einwendung, daß das Recht, einen Pfarrer abzusetzen, nur dem Bischofe zukomme, als Grund der Nichtstrafbarkeit angebracht, für nichtig erklärt, weil alle auf dem Staatsgebiete sich befindenden Personen der Staatsgewalt unterworfen seyen. — Der hiesige patriotische Verein hat beschlossen, sich militärisch zu organisiren, um mit größerem Nachdruck theils die Konstitution zu beschützen, theils die Ordnung und Freiheit zu vertheidigen. (N. Zürch. Ztg.)

Staatspapiere.

Paris, 11. April. 5prozent. konsol. 104 Fr. 5 Ct. — 3prozent. konsol. 78 Fr.

Wien, 8. April. 4proz. Metalliques 88 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1248 $\frac{1}{2}$.

Verschiedene s.

Ein Gassenprediger in Südkarolina bestieg neulich ein Faß Syrup, um auf demselben zu predigen. Er war eben im Begriffe, seine Zuhörer im Geiste in die Hölle zu versetzen und wollte ihnen sagen: „Ihr werdet hinabfahren in die Tiefen des Schreckens!“; als er die Worte „hinabfahren“ aussprach, stampfte er so heftig auf den Boden des Fasses, daß derselbe einbrach und der gute

Prediger sah nicht in der Hölle, aber bis an das Kinn in Syrup verfest sah.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Pb. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. April	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 ^h	27 Z. 9.6 L.	13 G.	64 G.	N.
M. 2	27 Z. 10.0 L.	6 5 G.	56 G.	N.
N. 8	27 Z. 10.5 L.	4.5 G.	56 G.	N.D.

Trüb und etwas Reif — zertheiltes Gewölk — meist heiter.

Psychrometrische Differenzen: 0.7 Gr. 3.4 Gr. 2.6 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 17. April: Die Schweizerfamilie, Oper in 3 Aufzügen, von Weigl. — Dem. Walter, Emmeline, zur zweiten Gastrolle.

Schiffahrt

von Havre



nach Amerika.

Die Schiffahrt von Havre nach den vereinigten Staaten von Nordamerika ist seit Anfang dieses Monats wieder eröffnet. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, vereint mit dem Handelshause J. D. Fingado in Havre, wie im verfloßnen Jahre uns der Expedition der Auswanderer unterziehen.

Briefe deren pünktliche Beantwortung wir sogleich vornehmen, erbitten wir uns franco.

Lahr, am 6. April 1834.

Ferdinand Fingado.
Wilhelm Morstadt.

Rheinische



Dampfschiffahrt

Die rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend täglich vom 1. April an Morgens um 7 Uhr von Köln nach

Koblenz, Morgens halb 7 Uhr von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln, so wie Morgens um 5 Uhr von Mainz nach Mannheim und Nachmittags 3 Uhr von Mannheim nach Mainz. Die Frachten für Passagiere und Waaren sind unverändert geblieben, und aus den in den Geschäftsstuben der Agenten u. Schiffconducteurs angehefteten Affischen zu ersehen.

Anzeige.

Briefpapier

mit

verschiedenen Ansichten und dem Panorama von

Karlsruhe

sind in der Wagner'schen Steindruckerei für 2, 3, 4 und 6 kr. per Bogen zu haben.

Karlsruhe. [Dienstvertrag.] Bei einer Domänenverwaltung in der untern Gegend ist die Stelle eines Gehülfs gegen den normalmäßigen Gehalt von 400 fl. offen, und demnächst zu besetzen. Auf frankirte Anfragen gibt das Zeitungskomptoir nähere Auskunft.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine Spezerie- und Landesproduktenhandlung wird ein junger Mensch von braver Erziehung in die Lehre gesucht. Im Zeitungskomptoir Näheres.

Bruchsal. [Verloren Hund.] Am 1. d. M. aienz dahier ein englischer Wachhund, mit weißer Fahnenrute, braunem Behänge und solchem Flecken auf der Seite, verloren. Derselbe geht auf den Ruf „Casior“.

Der jeweilige Besitzer wird gebeten, gegen eine entsprechende Belohnung das Komptoir der Karlsruher Zeitung gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen.

Bruchsal, den 11. April 1834.

Karlsruhe. [Offene Stelle.] Ein im Badischen erominirter Apotheker kann ein Provisorat in einer Stadt des Oberlandes finden. Das Nähere im Zeitungskomptoir.

Mosbach. (Nachtrag zu einer Diebstahlkannzeig.) Nachträglich zu unserm Ausdrucken vom 15. März l. J. werden noch weitere folgende entwendete Gegenstände zum Zweck der Fahndung verzeichnet:

- ca. 20 Chemisetten.
- 6 Bindeln von holländischer Leinwand.
- Verschiedene gedruckte und baumwollene Schürze.
- 4 weiße Nachtsäcke 3 von Basin, 1 von Percal.
- 3 weiße Schlafhauben.
- Ein Paar Schuh von grauem Zeug.
- Ein do. von schwarzem Zeug.
- Ein Paar Halbschuh von Ziegenleder.
- Ein Mannsrock von schwarzem Tuch und Sammetkragen.
- Ein Paar Hosen von schwarzem Tuch.
- Ein neuer Regenschirm, schwarz seiden mit violettrothem Ueberzug, einem gelbfarbigen Stock und Griff.
- 4 Scheren, worunter 2 englische.

Mosbach, den 29. März 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.

vdL Filzinger.

Verkauf oder Verpachtung.

Die Gläubiger des Brauereiers Joseph Döringer von Reipenberg, Gemeinde Wellenberg, Amis Bennsdorf, gedenken am Montag, den 21. April d. J.,

früh 9 Uhr,

auf besagtem Hofgut dasselbe auf das Meistgebot zu versteigern.

Das Hofgut besteht:

- 1) Aus einem großen mit allen Bequemlichkeiten versehenen Brauereihause, einem an dasselbe angebauten Brauhause mit den erforderlichen Kellern, einem laufenden Brunnen, nebst Garten, der Brandsogriet einverleibt um 14 fl.
- 2) 115 Jchrt. 3 Wrl. 5 Rip. Acker- und Bergfeld.
- 3) 40 " " " " Wiesen und Heusfeld.
- 4) 18 " 3 " " " Moosfeld.
- 5) 9 " 2 " 30 " " Wälden.
- 6) 34 " " " " Wäldungen.
- 7) Verschiedenen Gerechtigkeiten.

Das ganze Gut bildet ein geschlossenes Ganze und die Wohnung steht beinahe mitten im Gut.

Die Brauerei mit ihrer ganz neuen und bequemen Einrichtung verspricht einen guten Absatz, und es kann aus Rechnungen nachgewiesen werden, daß dieselbe in einem Monat zwischen 4 - 5000 fl. Bierabsatz gehabt hat.

Die Bedingungen werden an dem Kauftage bekannt gemacht werden, können aber auch täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Im Falle ein Verkauf im Ganzen oder einzelnen Theilen nicht erzielt werden könnte, so wird ein stückweiser Verkauf, und wenn auch dieser kein günstiges Resultat liefert, ein mehrjähriger Pacht versucht werden, und zwar eine Verpachtung des Wohnhauses und der Felder und eine Vermietung der Brauerei.

Kauf- und Pachtlichhaber werden eingeladen, sich an obbesagtem Tage auf dem Hofgute einzufinden.

Auswärtige Steigerer haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Donaueschingen, den 30. März 1834.

Kehl, Rechtspraktikant.

Ettlingen. [Hausversteigerung.] Die Erben des verstorbenen Johann Wick dahier lassen, der Erbtheilung wegen,

Samstag, den 19. dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause, ihr an der Hauptstraße von hier nach Rastatt stehendes 2stöckiges Wohngebäude, nebst einer geräumigen Scheuer und Stallung, und einer besonders gebauten großen Holzremise, so wie auch einige hinter der Scheuer liegende Ruten Gartenplatz, als ein Eigenthum öffentlich versteigern.

Das Haus enthält 1 gewölbten Keller, 7 Zimmer, 2 Küchen, 1 Speisekammer, großen Speicher, und ferner Platz um noch einige Zimmer einrichten zu können. Sämmtliches ist gut gebaut, hat eine schöne Lage, und ist für jedes Geschäft empfehlend.

Über die Bedingungen ertheilt nähere Auskunft

Ettlingen, den 10. April 1834.

Jb. Baureithel.

Rastatt. (Holzversteigerung.) Im Domänenwald, Babener Forst, wird folgendes Holz in kleinen Loosabtheilungen öffentlich versteigert:

Am Montag, den 21. dieses Monats,

Vormittags 9 Uhr,

- | | | |
|------|---|-------------------------------|
| 1 | eigener Bauholzstos im Distrikte ob dem Herrngut, | |
| 36 | Klafter buchenes Klobholz, | } in den Distrikten Kreuzrück |
| 20 | 11/4 " " Prügelholz, | |
| 1900 | Stück buchene Wellen | } und untern Battert. |
| 575 | " " tannene | |

Am Dienstag, den 22. dieses Monats,

Vormittags 9 Uhr,

- | | | |
|------|--------------------------------|-----------------------------|
| 36 | 1/4 Klafter buchenes Klobholz, | } im Distrikte Staufenberg. |
| 11 | 1/4 " " tannenes Scheitholz, | |
| 23 | " " buchenes Prügelholz, | } |
| 1400 | Stück buchene Wellen, | |
| 5300 | " " tannene | |

Die Zusammenkunft ist den ersten Tag bei der Strohhütte oberhalb dem Herrngut und den zweiten bei der Leufelskappel, wo die Liebhaber sich einzufinden wollen.

Rastatt, den 5. April 1834.

Großh. Oberforstamt.

v. Degenfeld.

Karlsruhe. [Brennholzlieferung.] Der Bedarf der großherzogl. Finanzstellen und der Oberrechnungskammer an Brennholz für den Winter 1834/35 soll im Commissionswege in Afford gegeben werden. Das Quantum besteht in 160 bis 170 Klaftern 3 1/2 schühigem trockenen Buchenholz, in das neue Finanzministerialgebäude frei ins Maß gesetzt, und die Lieferung kann alsbald nach erfolgter Ratifikation beginnen.

Liebhaber hiezu haben ihre Commissionen bis zum 25. d. M. versiegelt mit der Aufschrift „Brennholzlieferung“ bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Karlsruhe, den 11. April 1834.

Finanzministerialregistratur.

Mayerhöffer.

Heidelberg. (Fruchtversteigerung.) Nächsten Dienstag, den 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Gasthaus zum Hirsch dahier

- | | | | |
|-----|-------------|-------------------|-------------------------|
| 76 | Malter Korn | } vom Ladenburger | |
| 410 | " " Gerste | | } Speicher. |
| 400 | " " Spelz | | |
| 155 | " " Haber | | |
| und | 24 | " " Korn | } vom hiesigen Speicher |
| | 40 | " " Gerste | |
| | 45 | " " Haber | |

öffentlich versteigert, wozu man die Steigerungsliebhaber andurch einladet.

Heidelberg, den 9. April 1834.

Großh. Schul- und Klosterfondverwaltung.

Grüßer.

Steinbach. (Apothekersteigerung.) Wegen geschehenem Nachgebot wird die hiesige Apotheke, mit den dazu gehörigen Realitäten, wie sie in Nr. 41, 43 und 60 dieser Zeitung näher bezeichnet ist,

Dienstag, den 22. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Stern, nochmals versteigert.

Auswärtige Liebhaber haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Steinbach, den 4. April 1834.

Bürgermeisteramt.

G. Eckerle.

vdt. Weitner,

Rathschreiber.

Karlsruhe. [Leihhauspfänderversteigerung.] Vom 12. bis 17. Mai werden die über 6 Monate verfallenen Leihhauspfänder in dem Gasthaus zum König von Preussen öffentlich versteigert.

Diese Pfänder können jedoch durch Prolongation von der Versteigerung befreit werden, wenn die verfallenen Zinse noch vor dem 3. Mai entrichtet werden.

Der Uebererlös aus den versteigerten Pfändern wird gegen Rückgabe der Pfandscheine, welche aber nicht über 1 Jahr verfallen seyn dürfen, jeden Werktag Vormittag ausgefolgt.

Karlsruhe, den 5. April 1834.

Leihhausverrechnung.

Eptb.

Bühl. (Bauafford.) Dienstag, den 22. d., Nachmittags 2 Uhr, wird der Schulhausbau zu Bühlthal, welcher auf 1265 fl. überschlagen ist, im Engelwirthshause daselbst öffentlich an den Wenigstnehmenden begeben.

Plan und Ueberschlag können in diesseitiger Amtskanzlei eingesehen werden.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerungsvorhandlung bekannt gemacht werden.

Auswärtige Handwerksmeister haben legale Zeugnisse über Kautionsfähigkeit und guten Leumund beizubringen.

Bühl, den 9. April 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Häfelin.

Bühl. (Bauafford.) In dem Schulhause zu Lauf muß ein zweites Schulzimmer hergestellt, auch an der Wohnung des Lehrers eine bedeutende Veränderung vorgenommen werden. Diese Bauveränderung ist auf 588 fl. überschlagen, und wird

Mittwochs, den 23. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

an den Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung begeben.

Plan, Ueberschlag und Steigerungsbedingungen können in diesseitiger Amtskanzlei eingesehen werden. Von auswärtigen Handwerksmeistern werden glaubwürdige Zeugnisse über Kautionsfähigkeit und guten Leumund erwartet.

Bühl, den 9. April 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Häfelin.

Bühl. (Bauafford.) Das Schulhaus der Gemeinde Kappel Windel muß in Folge höherer Verordnung vergrößert werden. Der diesfällige Bau, welcher auf 2304 fl. überschlagen ist, wird

Donnerstag, den 24. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

an den Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung begeben.

Auswärtige Handwerksmeister müssen sich über Kautionsfähigkeit und guten Leumund ausweisen.

Plan und Ueberschlag nebst Steigerungsbedingungen liegen auf diesseitiger Amtskanzlei zur Einsicht parat.

Bühl, den 9. April 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Häfelin.

Offenburg. (Schuldenliquidation.) Der Bürger Martin Bahr von Ortenberg will mit seiner Familie nach Amerika auswandern.

Zur Richtfeststellung seines Vermögens ist Liquidationstagsfahrt auf

Freitag, den 18. d. M.,

früh 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt, wozu dessen Gläubiger unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen werden, daß ihnen sonst zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könne.

Offenburg, den 9. April 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Kern.

Lahr. (Schuldenliquidation.)

Niklaus Stidler und

Joseph Scheerer von Dundenheim

sind gefonnen, nach Russisch-Polen mit ihren Familien auszuwandern.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die beiden Auswanderer zu haben glauben, wer-

den daher aufgefordert, solche bei der auf
Freitag, den 18. d. M.,

früh 8 Uhr,

angeordneten Schuldenliquidation dahier um so gewisser anzumelden, als ihnen sonst später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verholfen werden könnte.

Lahr, den 5. April 1834.

Großherzogliches Oberamt.
Lang.

Ladenburg. (Schuldenliquidation) Die Auswanderung des

Thomas Kling,

Georg Helferich,

Peter Graf,

Andreas Müller,

Friedrich Schubach,

Johann Karg,

Johann Alles und

Daniel Graf von Heddesheim

nach Russisch-Polen betreffend, wird Tagfahrt zur Anmeldung sämtlicher Passiven der genannten Auswanderer auf

Montag, den 21. d. M.,

früh 8 Uhr,

anberaumt, und werden die Gläubiger unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß die Nichterscheinenden den Nachtheil, der ihnen durch die Verabfolgung des Vermögens an die Auswanderer zugeht, sich selbst zuzuschreiben haben.

Ladenburg, den 1. April 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leiblein.

Eberbach. [Schuldenliquidation.] Gegen Johann Peter Krauth, Schmidtmeister in Eberbach, wurde Sankt erkannt, und Tagfahrt zum Richtfeststellungs- und Vorzugverfahren auf

Montag, den 12. Mai d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Sanktmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Sankt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte zu bezeichnen, welche geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Auch wird an obiger Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, ein Borg- und Nachlassvergleich versucht werden, wobei in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Eberbach, den 5. April 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dr. Fauth.

Möhringen. (Verschollenheitserklärung.) Da der seit dem Jahr 1813 vermählte, und durch die Ediktalliquidation vom 7. März 1833 zur Empfangnahme seines in 140 fl. 50 kr. bestehenden Vermögens vorgeladene Soldat Jes Schwerg von Tppingen weder erschienen, noch sich sonst gemeldet hat, so wird derselbe anmit für verschollen erklärt, und ebiges Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besiß, gegen Kautionsleistung, eingeantwortet.

Möhringen, den 9. April 1834.

Großherzogl. tad. f. f. Bezirksamt.
Würth.